

Stadtplanung für alle = Un aménagement urbain pour tous

Autor(en): **Schaller, Zélie**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Anthos : Zeitschrift für Landschaftsarchitektur = Une revue pour le paysage**

Band (Jahr): **56 (2017)**

Heft 2: **Räume für Bewegung = Les espaces pour bouger**

PDF erstellt am: **15.05.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-681511>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Stadtplanung für alle

Sébastien Kessler bewegt sich im Rollstuhl. Der Lausanner beschreibt seinen Alltag im öffentlichen Raum und das Ziel seiner Arbeit, Infrastrukturen für alle zugänglich zu machen.

Un aménagement urbain pour tous

Sébastien Kessler se déplace en fauteuil roulant. Le Lausannois évoque son quotidien dans l'espace public et son travail pour rendre les infrastructures accessibles à tous.

Zélie Schaller

anthos: Welche Strecken bewältigen Sie im Alltag mit Ihrem Rollstuhl, und welche Strecken bereiten Ihnen Schwierigkeiten?

Sébastien Kessler: Ich nutze unter anderem die Strasse, Busse und die Metro. Ich versuche alle Räume zu nutzen. Dazu muss ich mich anpassen und entsprechend organisieren, indem ich jede Strecke innerlich vorwegnehme. Auf der Strasse sind es die Bürgersteige – ich meine damit die Übergänge und Schwellen –, die Pflastersteine, Regenrinnen, Schrägen und Gefälle sowie Baustellen, die Hindernisse bedeuten. Auch wenn es sich um Niederflrbusse handelt, muss man bei den Bussen an der Bushaltestelle aufpassen: Der Übergang von der Haltestelle zum Fahrzeug muss für mich sicher und selbstständig zu bewältigen sein. Das ist weiterhin ein echtes Problem, das bis heute noch nicht allgemein und optimal gelöst wurde.

anthos: Wie sieht es in den Parks aus?

SK: Die Beläge können Schwierigkeiten verursachen. Bestimmte Kiesbeläge sind nicht befahrbar, während andere es je nach Verdichtung sehr wohl sind. Abfalleimer sind manchmal dummerweise zu hoch angebracht und daher für mich nicht zu verwenden, oder sie stehen einen Meter vom Weg entfernt auf unbefestigtem Boden, sodass ich sie überhaupt nicht erreichen kann. Es reicht nicht nur, den Normen zu entsprechen. Auch die von Menschen mit Behinderung erlebte Situation muss berücksichtigt werden.

anthos: Worauf sollten Landschaftsarchitekten insbesondere bei der Gestaltung öffentlicher Aussenanlagen achten?

SK: Bereits bei der Planung jedes Projekts sollten nicht nur die Landschaftsarchitekten, sondern sämtliche Auftraggeber sowohl die Umweltauflagen als auch die Vorschriften hinsichtlich der Barrierefreiheit

anthos: Quels parcours effectuez-vous au quotidien en fauteuil roulant et lesquels posent problème?

Sébastien Kessler: Je suis un usager de la rue, du bus et du métro notamment. J'essaie d'utiliser tous les espaces. Pour cela, je dois m'adapter et m'organiser en anticipant chaque trajet. Dans la rue, ce sont les trottoirs – j'entends les transitions, les seuils, la largeur –, les pavés, les rigoles, les dévers et les pentes, ainsi que les travaux qui constituent des obstacles. S'agissant des bus, même si ceux-ci sont dotés d'un plancher abaissé, il faut veiller également au quai: l'interface quai-véhicule doit me garantir un accès sûr et autonome. Cela demeure un réel problème qui, à ce jour, n'a pas de solution générique et optimale.

anthos: Qu'en est-il dans les parcs?

SK: Les revêtements peuvent présenter des difficultés. Certains graviers ne sont pas praticables; d'autres le sont, selon le compactage. Bêtement, les poubelles sont parfois trop hautes et donc inutilisables. Ou se situent à un mètre du chemin, dans la terre, et ne sont par conséquent pas atteignables. Il ne suffit pas de répondre aux normes: il faut tenir compte du vécu des personnes en situation de handicap.

anthos: À quoi en particulier devraient veiller les architectes-paysagistes, qui aménagent les espaces extérieurs publics?

SK: Dès la conception de tout projet, non seulement les architectes-paysagistes mais l'ensemble des mandataires devraient tenir compte autant des contraintes environnementales que de la réglementation relative à l'accessibilité et les combiner avec le vécu des usagers. S'ils collaborent ensemble dès le départ, l'œuvre finale ne sera pas dénaturée en raison d'aménagements supplémentaires devenus obli-

1 In einem Park ist ein Mülleimer, selbst wenn er auf der richtigen Höhe ist, bei ungeeignetem Bodenbelag unbrauchbar. Dans un parc, une poubelle pourtant à bonne hauteur est impossible à utiliser du fait d'un revêtement inadapté.

berücksichtigen und sie mit den Erfahrungen der Anwender kombinieren. Wenn alle Beteiligten von Anfang an zusammenarbeiten, wird das Endergebnis nicht durch zusätzlich hinzugefügte Einrichtungen verfälscht, die plötzlich Vorschrift werden. Die Gestaltung der Möblierung sowie deren Lage im Raum ist wichtig, wie man es am Beispiel des oben genannten Abfalleimers sieht. Es ist sehr oft möglich, den Geist des Projekts beizubehalten, indem Gegenstände nur um wenige Zentimeter an eine andere Stelle verschoben werden. Die Landschaftsarchitekten sollten auch an die Beläge denken: Anstatt eines normalen Kiesbelags können sie zum Beispiel eine Mischung aus Erde und Schotter verwenden, auf der Rollstühle besser fahren könnten. Langfristig ist eine regelmässige Pflege der Anlagen erforderlich, damit die Wegflächen eben und zugänglich bleiben.

anthos: Wodurch könnten die öffentlichen Räume generell barrierefreier werden?

SK: Die verschiedenen Beteiligten – Menschen mit Behinderung, Fachleute, Verbände – müssen kooperieren und kommunizieren. Sie dürfen sich nicht nur um Böden und Bauwerke kümmern, sie müssen auch die Beschilderung und allgemeine Informationsquellen wie Internet, Telefonauskunft oder Broschüren im Blick haben. Es geht auch darum, die Profis weiter auszubilden. Es gibt zahlreiche Normen, die unbekannt sind oder falsch interpretiert werden. In der Praxis werden heute noch zahlreiche Neubau- oder Renovierungsprojekte durchgeführt, ohne dass dabei die grundsätzlichen gesetzlichen Normen eingehalten werden. Wenn Sie berücksichtigen, dass diese Normen in den meisten Fällen lediglich Minimalanforderungen erfüllen, wird Ihnen der tatsächliche Umfang des Problems klar. In einigen Fällen sind die Normen jedoch auch nicht verbindlich genug oder zu unpräzise formuliert.

anthos: Und was empfehlen Sie?

SK: Die Entscheider müssen nicht nur das Gesetz einhalten, sondern langfristig über das Thema nachdenken. Die anfängliche Gestaltung wird manchmal ein wenig teurer sein, doch im Endeffekt ist es günstiger, die vorgeschriebenen Anlagen von Anfang an zu berücksichtigen und einzurichten, als nachträglich Veränderungen vornehmen zu müssen, die im Übrigen oftmals unästhetisch sind. Und der Raum darf selbstverständlich nicht nur für eine vorgegebene Nutzergruppe konzipiert sein, sondern für alle Menschen.

anthos: Ihre Beratungsagentur id-Geo arbeitet an einem Konzept zur universellen Barrierefreiheit. Können Sie das Konzept kurz skizzieren?

SK: Es geht darum, von Anfang an Räume zu konzipieren, die für alle barrierefrei sind – für Menschen mit Hörbehinderung, Sehbehinderung, sonstiger körperlicher Behinderung, Senioren und so weiter – damit es nicht zu einer Art von Gettobildung kommt. Bei id-Geo erdenken wir Lösungen, die die Bedürfnisse von jedem Menschen berücksichtigen, der in irgendeiner Weise eine Behinderung hat, zur bestmöglichen



1

www.id-geo.ch

gatoires. Le mobilier, mais également son emplacement dans l'espace, est important. À l'image de la poubelle citée plus haut. On peut, bien souvent, garder l'esprit du projet en déplaçant les objets de quelques centimètres. Les architectes-paysagistes devraient aussi penser aux revêtements: plutôt qu'un gravier ordinaire, ils peuvent utiliser par exemple un mélange de terre et de gravier concassé qui convient mieux aux fauteuils roulants. Enfin, fondamental, l'entretien régulier des espaces est nécessaire pour que les revêtements restent plats.

anthos: De manière générale, comment rendre les espaces publics davantage accessibles?

SK: Les différents acteurs – personnes en situation de handicap, experts, associations – doivent collaborer et communiquer. Ils ne doivent pas seulement s'occuper des sols et du bâti, mais également de la signalétique et de l'information en général (Internet, renseignements téléphoniques, dépliants). Il s'agit aussi de former les professionnels. Nombreuses sont les normes, méconnues ou mal interprétées. Dans la pratique, aujourd'hui encore, de nombreux projets – neufs ou de rénovation – sont réalisés sans que les normes basiques soient respectées. Quand on sait que celles-ci répondent qu'au minimum des besoins, vous constatez l'ampleur des manques. Elles ne sont pas suffisamment contraignantes dans certains cas ou pas assez précises.

anthos: Que préconisez-vous par conséquent?

SK: Les décideurs doivent non seulement respecter la loi, mais mener une réflexion sur le long terme. L'aménagement sera parfois un peu plus onéreux au départ, mais il est moins coûteux en définitive d'effectuer les aménagements obligatoires d'emblée, plutôt que de devoir procéder ultérieurement à des modifications par ailleurs souvent inesthétiques. Et, bien sûr, l'espace ne doit pas être conçu pour une population donnée, mais pour tous.



2

Fondation «Denk an mich» (2)



3

Vermeidung jeder Diskrepanz zwischen den Fähigkeiten des Menschen und dem, was ihm aufgezwungen wird. Die Agentur bietet eine themenübergreifende Expertise, welche die Kenntnis der gesetzlichen Anforderungen und technischen Normen sowie die erlebte Brauchbarkeit trotz aller Mängel umfasst. Sobald man keinen Unterschied mehr zwischen einer speziell gestalteten Infrastruktur und einer gewöhnlichen Infrastruktur erkennen kann, haben wir einen idealen Raum: Die Menschen mischen sich, Interaktionen werden möglich.

Projekt «Ein Spielplatz für alle» in Lausanne

2015 weihte die Stadt Lausanne einen barrierefreien Inklusionsspielplatz ein, eine Premiere in der Westschweiz. Die in den 1970er-Jahren gebauten Einrichtungen der Place de La Cigale wurden rollstuhlgerecht umgebaut. Die Rollstühle können heute ganz einfach in das Drehkarussell fahren, doch auch Kinder

anthos: On en vient ainsi à l'accessibilité universelle, sur laquelle travaille votre bureau de conseil id-Geo. Pouvez-vous décrire ce concept?

SK: Il s'agit de concevoir, dès le départ, des espaces accessibles à tous – aux malentendants, aux malvoyants, aux personnes en situation de handicap, aux seniors – pour ne pas entretenir des sortes de ghettos. Chez id-Geo, nous imaginons des solutions tenant compte des besoins de toute personne ayant des incapacités, afin d'éviter au maximum tout décalage entre les capacités de la personne et ce qui lui est imposé. Le bureau propose une expertise transversale, qui comprend la maîtrise des exigences légales et des normes techniques ainsi que l'utilité vécue, toutes déficiences confondues. Lorsque l'on ne distingue plus la différence entre une infrastructure spécialement aménagée et une autre, ordinaire, alors l'espace est idéal: les gens se mélangent, les interactions sont possibles.

2 Spielplatz La Cigale, Lausanne.
La place de jeux de La Cigale, à Lausanne.

3 Spiele ohne Grenzen für Kinder mit Behinderungen.
Des jeux sans obstacles pour les enfants à mobilité réduite.

ohne mobile Einschränkungen können problemlos darin Platz nehmen. Das Gleiche gilt für die im Sitzen oder Stehen zu betätigenden Wasserspiele und das senkrechte Xylophon. Auch der Seilparcours ist für junge Rollstuhlfahrer erreichbar. Das Gleiche gilt für den Pétanque-Platz und die Nestschaukel. Der feinkörnige Hackschnitzel-Fallschutz darunter ist leicht befahrbar. Der Picknicktisch und der Wasserspender wurden ebenfalls so konzipiert, dass Menschen im Rollstuhl sie benutzen können. Insgesamt wurde zwischen den verschiedenen Spielbereichen grosszügig Platz vorgesehen, um die Bewegungen von Rollstühlen, Kinderwagen oder Rollatoren zu vereinfachen und nicht einzuschränken. Für die Einrichtung dieses Spielplatzes erhielt die Stadt Lausanne den Deutschen SPIELRAUM-Preis 2015. Diese Auszeichnung ging an zwölf beispielhafte Projekte zum Thema Barrierefreiheit auf Spielplätzen und Sportanlagen.

Die Stiftung «Denk an mich» begleitete das Projekt und förderte es teilweise finanziell im Rahmen ihrer Kampagne «Spielplätze für alle».

Projet «Une place de jeux pour tous» à Lausanne

En 2015, Lausanne a inauguré une aire de jeux inclusive, accessible aux enfants en situation de handicap – une première en Suisse romande. Les infrastructures de la place de La Cigale, construite dans les années 70, ont ainsi été adaptées aux chaises roulantes. Le tourniquet permet à celles-ci d'y entrer aisément, mais également aux enfants sans problème de motricité d'y prendre place. Il en va de même pour le jeu d'eau et le xylophone vertical qui peuvent être actionnés assis ou debout. Le parcours de cordes est aussi accessible aux jeunes en fauteuil. De même que le jeu de pétanque et la nacelle-balançoire. Les copeaux qui se situent en dessous sont facilement carrossables. La table de pique-nique et la fontaine à boire sont aussi conçues pour accueillir des personnes en chaise roulante. De manière générale, de grands espaces entre les équipements ont été prévus pour faciliter la mobilité des fauteuils roulants, des poussettes et des déambulateurs. Pour cet aménagement, la Ville de Lausanne a été primée par le «Prix allemand pour les espaces de jeux 2015 – Deutscher Spielraumpreis 2015». Cette distinction récompensait douze réalisations exemplaires sur la thématique de l'accessibilité aux personnes à mobilité réduite dans les aires de jeux et d'activités physiques.

La fondation «Denk an mich» a accompagné le projet et en a subventionné une partie dans le cadre de sa campagne «Places de jeux pour tous».

Projektdaten

Durchführung: Stadt Lausanne (Projektbüro der Behörde für Parks und öffentliche Anlagen, genauer die Beauftragte für Spielplätze (Projektleiterin), die Landschaftsarchitekten und Techniker) mit Beteiligung der Spezialisten der École de la Cassagne (Sonderschule für Kinder mit Behinderungen, die in unmittelbarer Nähe des Spielplatzes liegt), einer Mitarbeiterin der Schulbehörde für Sonderunterricht des Kantons, die das Projekt mitfinanzierte, einer auf inklusionsorientierte Einrichtungen spezialisierten Beratungsagentur (id-Geo) und eines Betreuers des Quartierzentrums.
Spielgeräte: KuKuk Suisse GmbH, CH-4103 Bottmingen
Tiefbau: Roger Barbey S.A., CH-1066 Epalinges
Fläche: 1050 m²
Kosten: CHF 320 000

Données de projet

Réalisation: Ville de Lausanne (bureau d'études du service des parcs et domaines, à savoir la déléguée des places de jeux (chef de projet), les architectes-paysagistes et les techniciens) avec le concours des spécialistes de l'école de la Cassagne (école pour enfants en situation de handicap à proximité immédiate de la place), d'une collaboratrice du service de l'enseignement spécialisé du canton qui a cofinancé le projet, d'un bureau de conseil spécialisé dans les aménagements inclusifs (id-Geo) et d'un animateur du centre de quartier
Les jeux: KuKuk Suisse GmbH, CH-4103 Bottmingen
Génie civil: Roger Barbey S.A., CH-1066 Epalinges
Surface: 1050 m²
Coût total: 320 000 CHF

Der Physiker **Sébastien Kessler** war 2011 Mitbegründer der Beratungsagentur für universelle Barrierefreiheit id-Geo (www.id-geo.ch) und nahm damit in der Schweiz eine Vorreiterstellung ein. Er ist unter anderem Vorstandsmitglied von Inclusion Handicap, dem Dachverband der Schweizer Organisationen für Menschen mit Behinderungen (www.inclusion-handicap.ch), und Mitglied des Gemeinderates der Stadt Lausanne.

Sébastien Kessler, ingénieur-physicien, a cofondé en 2011 le bureau de conseil en accessibilité universelle id-Geo (www.id-geo.ch), pionnier du genre en Suisse. Il siège notamment au comité de Inclusion Handicap, l'association faîtière des organisations suisses de personnes handicapées (www.inclusion-handicap.ch), et au Conseil communal de Lausanne.